

# [Erzählung der alten und neuesten Staats- und Welt-Geschichten]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **44 (1765)**

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371368>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Hochgeneigter Leser !

**I**n dieser neuen Herausgab des Calenders ist eine kurze Erzählung der alten und neuesten Staats- und Welt-Geschichten, wie sich solche hin und wieder zugetragen und begeben haben / dieselbe auch von mir ohnpartheylich beschrieben, darinn gefunden werden.

Bis dahin habe ich meinen Calender mit wenigen Bogen ausgefüllt, jedoch war meine gering / einfaltige und meist wahrhaftige Schreib-Art, dem geneigten Leser nicht unangenehm; indeme seit einigen Jahren her viele begehret haben, ich sollte diesen Calender noch mit etlichen Blättern und unterschiedlichen Holz: Stichen vergrößern; Demselben zu entsprechen, so mache vor dieses Jahr billich den Anfang, und weil ich schon über 19. Jahr diesen Appenzeller-Schreib-Calender in öffentlichen Druck heraus gegeben, das her genöthiget ware denen geneigten Liebhabern desselben, mich in den dargu dienlichsten sowohl geist- als weltlichen Büchern, je mehr und mehr zu beflissen, so daß ich vermeyne aus allen vier Theilen der Welt, die nützlichsten und wahrhaftigsten Historien zu beschreiben, und dadurch dem lieben Landmann sein Begehren so zu erfüllen, daß er wie bis dahin seine Zufriedenheit zeigen wird: Und also täglich gedenke:

Ein jeder Stand hat seinen Frieden;  
Ein jeder Stand auch seine Last.  
Gott ist der Herr, und seinen Segen;  
Vertheilt Er stets mit weiser Hand;  
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,  
Doch so, wie Er uns heilsam fand.

Mache hiemit den Anfang von dem Königreich Preussen.



**F**riede im vorigen 1764. Jahrs.  
 Calender das Evangelium des Irl-  
 dens den Ohren des lieben Lesers meines  
 Calenders, als ein sehr angenehme Volt-  
 schaft bekandt machen können, so ware  
 die Beschreibung der Illuminationen bey  
 der Ankunft des Königs in Berlin/ we-  
 gen Mangel des Platzes weggelassen wor-  
 den/ welche aber diesmal mitgetheilet  
 wird, als: Den 4. April des verflohe-  
 nen 1764. Jahrs wurde die Stadt illu-  
 miniret; und da die schönen Wiffenschaf-  
 ten in derselben in einem aufsehndlichen  
 Flor stehen / so kan man sich leicht die  
 Rechnung machen, das Geschmack Ord-  
 nung, Schönheit und gute Einrichtung  
 die Bewunderung der Zuschauer erregt  
 hat. Vor dem Rathhause war ein  
 hohes Gerüst aufgeführt, welches mit den  
 schönsten Schildereyen und Stanbildern  
 ausgeschmückt war: und in deren Mitte  
 sich eine Ehrenpforte befand, wo sich  
 Trompeten und Pauken bekändig hö-  
 ren liessen. Der Ballast Sr. Königl.  
 Hoheit, des Herrn Marggrafen von  
 Schwedt, die Hotels der auswärtigen  
 Herren Gesandten und anderer Stands-  
 personen, wie auch die Häuser der vor-  
 nehmsten Kaufleute, waren prächtig er-  
 leuchtet. Unter den vielen Stanbildern  
 und Versen sah man folgende besonders

a) Die Stadt Berlin, worüber die Engel  
 seligsten das Bild des Königs hielten/  
 mit der Beschrift:

Wer, Königlich Berlin, entzückt und segnet dich?  
 Ein Held, ein Philosoph, ein König, Friederich.  
 2) Der Friede, welcher den Drenst-  
 schen Adler dem Glücke vorzetzt, das  
 vor demselben luyet: mit der Aufschrift:

Wer denkt, wer schreibt, wer herrscht, wer  
 kämpft, wer regt, und wer!  
 Macht Frieden, und befehlt dem Glücke selbst,  
 als Er,

2) Ein Triumph-Bogen, ein Thron/  
 und der Berg der Musen, mit der U-  
 berschrift:

Es ist nicht alles das, was groß mit Wahr-  
 heit hast,  
 Sieg, Weisheit, Majestät, kein gegen seinen Geist.

Der König fuhr in Begleitung des  
 Herzogs Ferdmand von Braunschweig,  
 des General Majors von Lentulus / und  
 dem gesamten Königlichem Hause über  
 zwey Stunden in der Stadt herum, und  
 nahm die Illuminationes in hohen Aus-  
 genschein und bezeugte darüber ein satz-  
 sameres Vergnügen.

Weil die Ruhe nun wieder hergestellt  
 ist, so richtet der große Geist des Königs  
 sein Augenmerk nicht allein auf das Mil-  
 itair-Wesen, sondern in dem Civl. Staat  
 wurden auch merkwürdige Einrichtungen  
 gemacht. Alle Collegia waren beschafft  
 get, nach denen Absichten des Königs das  
 Land in Aufnahme zu bringen/ und jeder-  
 man bemühet sich den Absichten Sr. Ma-  
 jestät Genüge zu leisten. In denen Dis-  
 tricten, wo die Untertanen im Krieg  
 viel gelitten haben, wurden denselben al-  
 le Abgaben auf 16. Monat geschonkt. Die  
 bey Erlernung der Handwerker übliche  
 Gelder vor Geburts- und Lehr- Briefen/  
 wurden auf etliche Jahre abgeschafft und  
 zum Theil vermindert/ wodurch viele Ar-  
 me/ die vorher dadurch gehindert worden,  
 Handwerker zu erlernen, in Stand gesetzt  
 wurden, dem Vaterland nuylich zu wer-  
 den; von dergleichen und anderen lobli-  
 chen Einrichtungen könte noch vieles ge-  
 meldet werden, allein wie kommen auf et-  
 nen Punet, auf welchen das Publicum  
 aufmerksam war; Es ist dieses die

Ankunft eines Türkischen Ge-  
 sandten in Berlin.  
 Gedachter Gesandte nahm seinen Weg  
 durch



durch Pohlen; so bald man hinführende Nachrichten von seiner Ankunft hatte/ so wurde ihm bis an die Pohlische Gränzen ein Major entgegen geschickt/ der ihn durch Schlesien nach Berlin führen sollte. Den 19. Octobr. 1763. kam er zu Breslau an/ und hielt mit einem zahlreichen Gefolge seinen Einzug. Er hielt sich einige Tage daselbst auf/ und setzte darauf seine Reise über Cressen und Frankfurt an der Oder nach Weissenfer/ einem mit Berlin gränzenden Ritter-Gut fort/ wo er den 2. Novembr. ankam. Den 9. darauf ist derselbe Morgens um 10. Uhr/ nachdem er öffentlich gespeiset/ in 5. Kutschen mit 6. Pferden bespannet/ mit der ganzen Suite in der bis dahin führenden Weiden-Allee nach Berlin gegangen/ nach welchem er unter einem/ vor dem Thore aufgeschlagenen Türschien Gezelt mit Caffee ferretet worden/ hatte derselbe durch die Bernauer-Landwehre Königs-Grasse/ über die lange Brücke/ dem Königl. Schloß und der Schloß-Freyheit vorbei/ unter den Linden durch die Wilhelmstraße/ bis nach dem ehemaligen Bernajoberischen Palais/ seinen prächtigen Einzug gehalten. Es dauerte bis den 22. besagten Monats als an welchem Tage der Gesandte bey Sr. Königl. Majest. Audienz hatte. Vormittags um 10. Uhr begab sich der Königlich wirkliche erste Cammerherr Fürst von Pöllitz/ als der von Sr. Majestät dazu ernannte Commissarius/ unter Begleitung des Hof-Dolmetschers/ Janakali Francopulo/ den Gesandten aus dem Bernajoberischen Palais abzuholen/ als er daselbst ankam/ wurde derselbe bey dem Austritte aus der Carosse von dem Kaputtar Ribaja/ oder dem zweyten Introduttore und einigen Bogen empfangen; der erste Introduttore kam ihm in der Thorschür entgegen/

und führte ihn in das Wartenz-Zimmer des Gesandten/ wo ihn derselbe lebend empfieng/ sich aber hierauf nebst dem Herrn Commissario niedersetzte/ und demselben Caffee und Confituren reichen ließ. Nach einer kurzen Unterredung stand der Herr Commissarius auf/ und führte den Gesandten nach dem Bogen; worauf der Zug von dem Bernajoberischen Palais durch die Wilhelmstraße/ die Linden herauf/ bey dem Königl. Arsenal vorbei/ über die Heub. Brücke/ Schloß-Freyheit/ durch das große Schloß-Portal/ nach dem Schloß eingekehrt war. Als der Gesandte in dem ersten Schloß-Hof ankam/ saßen alle Türken/ ausgenommen der Divan Efendi/ von den Pferden und folgten der Staats-Carosse bis in den inneren Schloß-Hof; der Herr Ober-Hof-Marschall Graf von Reuß gieng dem Gesandten entgegen/ bewillkommnete ihn/ und meldete sogleich Sr. Majestät/ daß derselbe angekommen/ und in dem Vorzimmer Höchst. Deroselben Befehle erwartete; Kurz hierauf wurden die beyden Flügel der Thüre vom Audienz-Saal eröffnet/ Se. Excell. der Graf Reuß kam heraus und benachrichtigte den Gesandten/ daß er zur Audienz eintreten könnte/ gieng vor demselbigen her/ und stellte sich auf die zweyte Stufe des Throns zur Rechten des Königs. Der Gesandte fand Se. Majestät den König mit bedecktem Haupte auf einem Thron von 3. Stufen/ an einem mit Sammet bedeckten Tische sitzen. Se. Excell. der König erließ alsdenn Minister Herr Graf von Zintendorf/ befanden sich an der zweyten Stufe des Throns zur Linken. Auf beyden Seiten des Königs waren die Prinzen vom Geblüt/ die hohe Generallität/ und die Königl. Hrn. Rintke & gestellt. Der Gesandte kniete bey dem Eintritt in den Saal Se. Majestät



Bildnuß des Türkischen Gesandten Achmet Effendi.

Majestät nach Tür-  
kischer Art,  
auf das  
ehrentätig  
ste in der  
Mitte des  
Saals ge-  
schah sol-  
ches zum  
sten, und  
an den Fü-  
ßen des  
Throns  
zum sten  
mahl, wo-  
selbst er ke-  
hen blieb.  
Er hatte  
zu seiner  
Rechten  
den Hof-  
Dolmet-  
scher, u. zu  
seiner lin-  
ken seinen  
Divan Ef-  
fendi, wel-  
cher das  
Erethiv in  
der Hand  
hatte. Hier-  
aus blickte  
der Gesand-  
te schnell zu-  
vode an den



König, welche durch seinen Dolmetscher  
überseht wurde; zugleich nahm er von den  
Händen seines Divan Effendi das Schreib-  
ten des Sultans an Sa. Majestät, und zu-  
berreichte es Sr. Excell. dem Hrn. Gra-  
fen von Hatzfeldt, welche es auf den  
Tisch legten. Der König gab dem Hrn.

Grafen ein Zeichen, auf die Ausrufe des  
Gesandten zu antworten, welches er nach  
einer tiefen Verbeugung verrichtete: der  
Hof-Dolmetscher übersehte solches dem  
Gesandten so gleich auf Türkisch. Hierauf  
überreichte der Schatzmeister des Ge-  
sandten Sr. Kön. Majest. einen Reib-  
Dusch



Busch mit vielen kostbaren Juwelen ge-  
 kleert; die übrige Geschenke des Sultans  
 aber waren in den Porzlinern zur Schau  
 aufgestellt / und die mit fauber gestickten  
 and mit vielen Steinen besetzten Decken  
 behangene Türkische Pserde hielten auf  
 dem inneren Schloß-Platz. Nach ge-  
 wöhnlicher Audienz trat der Gesandte auf die  
 2te Stufe des Throns / küßte den Saum  
 des Kleides Sr. Majestät auf das demü-  
 thigste, gieng sodann rückwärts aus dem  
 Audienz-Saal heraus, nachdem er die 3.  
 gewöhnlichen Bezeugungen wiederholt  
 hatte; und begab / sich von dem Hrn. Com-  
 missario begleitet, in schöner Ordnung  
 nach seinem Ballast zurück; allwo dersel-  
 be von dem Freyherrn von Pöllnitz / als  
 Königl. Commissario, im Namen Sr. Ma-  
 jestät auf das prächtigste mit den aus-  
 gezeichnetsten Speisen an einer Tafel von 60.  
 Convertis tractirt / wozu verschiedene Per-  
 sonen von Distinction eingeladen waren,  
 und woszu die Königl. Laquayen die Auf-  
 wartung hatten.

Die mitgebrachten Geschenke bestun-  
 den aus folgenden Stücken: Ein großer  
 Federbusch, in der Mitte mit einem gros-  
 sen Smaragd besetzt / über welchem ein  
 großer Rubin und 254. groß und kleine  
 Diamanten ganz herum, und goldene  
 Ketten. Ein goldener Darnisch mit Edel-  
 gesteinen / ein Brustbild, auf welchem ein  
 großer Smaragd und 5. Rubinen, und in  
 der Mitte ein goldener Knopf, welcher  
 das Gelenk macht, ein großer Diamant  
 befindetlich, auf denen beyden Flächen zur  
 Seiten / sind lauter Diamanten. Nach wie  
 ein Türkisch Wort / ist ein Flersch auf den  
 Kopf des Pferdes; in der Mitte ist ein  
 mittelmäßiger Diamant mit 24. andern  
 Diamanten umgeben, und so weit es bis  
 an die Nasenlöcher gehet / ist alles mit Dia-  
 manten besetzt. Ein paar maßlo goldene

Stelzhügel, auf einer Seite mit Rubinen  
 und Diamanten besetzt, u. auf der andern  
 Seite mit Smaragden. Ein Säbel, der  
 Griff ist von emailirtem Golde / auf der  
 Spitze ein rother Saphir, und das übrige  
 Diamanten auf Gold. Ein Sattel mit  
 Edelgesteinen; vorne ist ein großer Sma-  
 ragd mit kleinen Smaragden, Rubinen u.  
 Diamanten umgeben. Der Schwanzre-  
 men ist eben so. Das Sattellücken ist von  
 Silber; der obere Theil des Zaums / die  
 Steine, ist von purem Silber mit Coral-  
 len, der Gurt von Silberdrath, wie auch  
 der Zaum mit silbernen Bückeln. Die De-  
 cke unter dem Sattel von Scharlach mit  
 Treffen bordirt. Die Chabraque von  
 blauem gestickten Tuch / mit Perlen / Ru-  
 binen und Smaragden besetzt, und ganz  
 rund herum mit silbernen Nägeln. Eine  
 Decke über die Chabraque mit goldener  
 Faden gestickt. Noch ein anderer Pfer-  
 zeug auf solche Art, aber etwas geringer.  
 Sodann bey der kostbarsten Türkischen  
 Pserde. Es wären noch 42. Stücke der  
 Präsenten, welche ebenfals sehr kostbar,  
 anzumerken / wegen Mangel des Platzes  
 aber, werden solche übergangen. Wäh-  
 rend des Gesandten Aufenthalt zu Berlin  
 besahe er alles sehenswürdiges sowohl in  
 der Stadt als dorthigen Gegenden, und  
 wurden ihm alle Ehr-Bezeugungen er-  
 wiesen.

### Von dem Churfürstenthum Sachsen.

Dieses Land stieg eben an die edlen  
 Früchten des Friedens zu genießen, als  
 es durch einen doppelten Todesfall neue  
 Wunden bekam. Den 5. Octobr. 1762.  
 als am Tage der Pöhlischen Thronbeste-  
 gung, befanden sich Ihre Majest. noch an  
 der Tafel; auf einmahl aber wurde der  
 König krank, und mußte in des Jhu-  
 1762



mer gebracht werden, wo derselbe gegen  
7. Uhr auf dem Stuhl in Christlicher Ge-  
dult und Stille seinen Geist aufgab. Gleich  
nach dem Tod des Königs, machte der  
neue Churfürst die erforderlichen Anstäl-  
ten, die durch diesen Vorfall veranlaßt  
wurden. Den folgenden Tag legten die  
Cabinets- und Conferenz- Räte der  
Eyd der Treue ab. Der Prinz Eberhard  
de Saxe, nahm im Namen des neuen Chur-  
fürsten der gesamten Souveränität den Eyd  
ab. Nachmittag schwur die Leib- Gren-  
adier- Garde; den 7ten und 8ten gieng es  
den hiesigen bey den Artilleristen und der  
Garnison vor, worauf die Thore, die die-  
se Tage über geschlossen waren, wieder  
geöffnet wurden. Der Körper lag in dem  
Audienz- Zimmer bis auf den 17ten, an  
welchem Tag derselbe in einem Kisten  
mit wohlriechenden Kräutern versehenen,  
und dann in einem mit rothen Sammet  
überzogenen und mit goldenen Treppen  
besetzten Sarg gelegt, und in die Kön.  
Hand- Capelle gebracht wurde. Am fol-  
genden Tag wurde er des Abends in die  
Catholische Kirche in die Grube bis zur  
Abholung nach Böhlen, beigesetzt.

So bald der neue Churfürst die Regie-  
rung angetreten hatte, so folgten so-  
gleich neue Einrichtungen, welche auf  
des Landes Wohlfarth abzielten. Die  
Weisheit des Churfürsten und Dero Jean  
Gemahlin Hobelt wurde überall geprie-  
sen / und Sachsen sahe den glücklichsten  
Zeiten entgegen. Aber in dieser schmet-  
telhaften Hoffnung sahe das Land die  
Unabwendigkeit der menschlichen Dinge.  
Kaum hatte sich solches von dem Schre-  
cken über den Tod seines Augustus erho-  
let, als ihm etliche neue Wunden geschlagen  
wurde. Es war nemlich am 27. Dec. als  
der neue Churfürst an denen Rüdern  
blitz und einem ungehoffenen Schlagflus

in die Emilia leit versetzt wurde. Die Chur-  
fürstliche Röntel. Hobelt wurde durch die-  
sen unvermutheten Fall in die äußerste  
Verzweiflung veretzt, so, daß man um Des-  
sen Gesundheit in Soraxis Hand. Einige  
Stunden nach dem Todesfall legten so-  
gleich die Cabinets- und Conferenz- Räte  
für Sr. Churfürstl. Durchl. Friedrich  
Christian den Eyd der Treue ab. Se. Kö-  
nigl. Hobelt aber, der Prinz Eberhard,  
übernahm die Administration des Lan-  
des. In den darauf folgenden Tagen wur-  
den eben die Gelehrten beobachtet,  
wie bey dem Abgehen des Königs, und der  
Churfürstliche Leichnam wurde am 19ten  
auf eben die Art in das Churfürstliche Be-  
gräbniß in der Catholischen Kirche bege-  
setzt. In den noch bey Lebzeiten Sr.  
Churfürstl. Durchl. angefangenen Ein-  
richtungen zu der Wohlfarth des Landes,  
wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt, u.  
die hohe Landes- Administration ersetzte  
durch die weisesten Anstalten den erlitte-  
nen Verlust.

#### Von dem Königreich Spanien.

Wollen zu diesen Zeiten in Europa al-  
le Könige und freie Republiken das Auf-  
nehmen ihrer Ländern und Staaten su-  
chen / so bemühet sich auch der König / in  
dem Reich das Reisen bequemer zu  
machen; jedermann weiß, mit wie vielen  
Schwierigkeiten solche in diesem König-  
reich verbunden gewesen. Diefem abzu-  
helfen hat der König eine Anzahl Aus-  
thiere, dazu anzuwenden befohlen, daß  
alle Wochen von Madrid aus / Postwä-  
gen nach Lifabon / Cadix / Port St. Ma-  
ria, Corth gena / Val. cia / Barcellona  
und Campellona abgehen sollten. Der  
Preis für die Passagiers ist 20. Sold für  
eine Meile, ein Bedienter aber zahlt nur  
5. Sold. Diese Anordnung ist mit einer  
andern



andern verbunden, welche man schon  
längstens nöthig erachtet hat. Eine d. r.  
größten Unbequemlichkeiten für Reisende  
in Spanien war der Mangel der Gast-  
höfe, ein Mangel der äusserst empfindlich  
ist, so wohl für diejenigen, die aus Ge-  
schäften reisen, als auch insbesondere für  
die, welche ihre Vergnügen darinnen su-  
chen. Um diesem abzuhelfen, wurde auf  
denen vorhin benannten Strassen gute  
Gasthöfe, gleich denen Französischen an-  
zulegen, verordnet. Auf diese Weise kam  
nunmehr die Communication unter den  
Spannischen Provinzen mit mehrerer  
Bequemlichkeit erhalten werden, zumahl  
da die Mühe, die man sich um die Ausfüh-  
rung des Projectes giebt, hinlänglich den  
Erfolg des Königs beweist. Zu eben dem  
Ende werden die Wege ausgehert/  
Werge geföhrt und Tödler ausgefüllt.

Aus Amerika kam letzten Sommer eine  
reiche Flotte zu Cadix an; sie hatte einen  
Schatz von 3. Millionen/ 375 403. Pia-  
sters; ein Vierter ist 8. Rheinische Gul-  
den theils vor den König, und theils vor Pri-  
vatpersonen bey sich; Außerdem hielt sie  
noch Baumwolle/ Seiden/ Zucker, Bal-  
sam/ Tocheville und Catao, bey 2 Million.

### Von den Italiänischen Staaten.

Der Frucht Mangel in Rom verur-  
sachet, daß alle Ordens Leute sollen ihre  
Korn das sie haben / unter einer Straf  
von 25. Gold-Scudt angeben; ein Scu-  
dt ist Species Thaler. Das Königreich  
Neapoli ist nun auch in einen Trauer-  
vollen Stand des Mitleidens gesetzt worden.  
Ein allgemeiner Brodt- Mangel be-  
siehet sowohl in dieser Köniol. Hauptstadt  
als auf dem Lande. Das Brodt wird mit  
Soldaten mit aufgeschützten Bajonetten  
begleitet; bey jedem Backofen stehen 24.  
Mann um alle Unordnung zu verhindern;

gleichwohl gehet kein Tag vorbey, daß  
nicht einige Tödt auf der Stelle bleiben,  
oder bligirt werden, die Brodt kaufen  
wollen. Täglich und fast stündlich wer-  
den Leute auf den Strassen und auf dem  
Lande gefunden; welche für Hunger ge-  
storben, und nichts als Gras und Blätter  
im Leib gehabt haben; die Noth ist so  
groß/ daß sie nicht grösser werden könnte.  
Tag und Nacht hörete man nichts anders  
als ächzen und schreyen: Ich sterbe Hun-  
gers! Ich sterbe Hungers! Brodt! Brodt!  
Durch diesen mitleidens- würdigen Jam-  
mer und Klagen sind unsers Erz- Bischof  
Eminenz der Herr Cardinal Anton' o Ser-  
fale, bewegt worden, unter 9. bis 10000.  
arme Personen beyderley Geschlechts/ in  
dem dieselben Bistum täglich reiche Al-  
mosen austheilen zu lassen. Man dürfte  
unsern Erz- Bischoffen fast einem andern  
Heil. Carolo Borromeo vergleichen; da  
die Einkünfte Sr. Eminenz nicht zurei-  
chend waren, um den armen Leuten bey-  
zubringen, so hat man alles Silber- Ges-  
chir verpfändet, um nur anzubringen/  
die Bedürftigen nicht für Hunger sterben  
zu lassen. Ueber dieses sind Sr. Eminenz  
entschlossen/ alles was nur Geldes werth  
ist, zu versetzen, ausgenommen das Kreuz,  
welches sie sich vorbehalten haben. Nach  
einer aus dem ganzen Königreich einge-  
kommenen Verzeichnus sind durch diese  
Hungersnoth und dabey noch eingerisse-  
ne Krankheiten, in Zeit von 4. Monaten  
über zweymahl hundert tausend Menschen  
verstorben.

Außer ist auch zu melden von der grau-  
samem Zerstörung die der Berg Aetna  
in Sicilien angerichtet. Es war den 19.  
Juni als derselbe unter einem erschrek-  
lichen Krachen einen der gewaltigsten  
Ausbrüche thate, aus welchem ein sehr  
starker Schwefelstrom herausgeschossen



lam. Die feurige Materie war so häufig und trieb mit solcher Gewalt / daß sie am 24ten bereits 5. Meilen weit fortgestossen war. Dieser Schwefelstrom schien über 30. Schuh breit / und über 16. Schuh tief zu seyn. D. mirwunderliches Schauspiel der Natur / dessen bloße Erwählung Schrecken verursacht; wie groß muß die Befürzung bey den Einwohnern in vorrigger Gegend selbst gewesen seyn. Folget was sich zugeragen in

### Dem Moscovitischen Reich.

Während dem Absenthalt der Kaiserin in Moscau / thaten dieselbe noch einige kleine Reisen in die benachbarte Gegenden. Die eine Reise gieng nach Neu Jerusalem, welches 45. Wersten von Moscau entfernt ist / woselbst eine Kirche / die völlig nach dem Muster der von Jerusalem erbauet / und ein vorzüglicher Gegenstand der Devotion der Russischen Kirche ist. Ihre Maj. besuchten daselbst den Gottesdienst. Die andere Reise war die Wallfahrt nach Kestow / welche von Moscau 180. Wersten entfernter ligt. Die Kaiserin wolte zwar diesen Weg zu Fuß thun / allein Schnee und Regen verhinderte Sie daran. Nach Dero Zurückkunft beenserte sich die Kaiserin in die Glückseligkeit Ihrer Staaten zu befördern / und hat verschiedene Verordnungen die unter der vorigen Regierung projectirt waren / zur Vollkommenheit gebracht. Hierunter gehört diejenige worinnen dem Russischen Adel gewisse Freyheiten gegeben worden / welche bereits von dem Kaiser Peter III. gegeben war. Da aber jene Verordnung diese Freyheit gewissermaßen mehr einschränkte / als es der Dürft des Vaterlands zu erfordern schien / und auch der Zustand im Reich sowohl als die Erziehung des jungen Adels gegen die vorigen Zeiten eine ganz andere Gestalt bekommen; so verordnete die Kaiserin eine

besondere Commission / welche die vorhin gedachte Verordnung untersuchen / und vollkommener machen solte; zugleich auch berathschlagen / auf was Art der Russische Adel durch eine besondere Reichs Constitution für sich und seine Nachkommen aus der Hand der Kaiserin ein neues Pfand Ihres Wohlwollens gegen denselben erhalten könnte. Und damit eine gesunde Basis bey diesem aben zu Grunde gelegt werden / so wurde befohlen / solche Einreichungen zu treffen / die die Ehrbegierde des Adels zum Nutzen des Vaterlands ermuntern konnten. Ferner haben auch Ihre Maj. für die Unterhaltung verarmter Wittver. und Mutterlosen Kindern ein Fündelhaus errichten lassen, welches aber außer dem auch armen unvermögenden Seelweibern offen steht. Damit dieses desto besser zu Stand gebracht werden möge / so hat die Kaiserin nicht nur 100000. Rubeln aus dem Charoulen Geldern zur ersten Anlage / sondern auch überdis noch jährlich 50000. und der Großfürst 20000. Rubeln zur Unterhaltung desselben gegeben. Wenn Kinder von Eltern selbst oder von andern Personen hinein gebracht werden / so werden sie um nichts gefragt / als ob das Kind gestauft seye. Dergleichen und noch viel mehrere lobliche Verordnungen sind seit der jetzigen Kaiserin Regierung zum Besten des Reichs gemacht worden. Wie wolten auch berichten was sich in

### Der Turkey

vor ein ohnerhörtes Begebenheit eräugnet / welche einen zweyfachen Plan verdient in denen Geschichten dieses Reichs unter dem Unglücks Zählen angemerket zu werden;

Ja dieser Absicht erzehlen wir eine erschrockliche Feuersbrunst / die den 7. August 1769. in Smirna in dem Quartier der Europäer sich ereignete; sie dauerte 30. Stunden und verzehrte 400. Gebäude / und



und mit derselben eine Menge Kaufmanns-Güter die in den Vorrathshäusern der Engländer und Holländer lagen. Der Cadi bewies hiebei eine Unmenschlichkeit, die wenig ihres gleichen hat. Die unglücklichen Personen suchten mit gefalteten Händen um Hilfe an, aber er blieb unerbittlich. Sie boten ihm grosse Geld-Summen an; allein ob dieses gleich sonst in die Entschlüssen gen der Menschen einen grossen Einfluß hat, so blieb der Cadi dennoch unbewegt, ja er ließ noch einen Haufen Türken, Griechen und Juden mit sichever Willfährigkeit plündern und stehlen, so daß dasjenige, was das Feuer verschonet hatte, von diesen Raubvögeln weggeschmachtet wurde. Hätte der Cadi die nöthigen Befehle zur Löschung gegeben, so würde das Unglück größtentheils abgewendet worden seyn, indem das Feuer zu dreymahlen nachgelassen hatte. An dieser Unmenschlichkeit hatten sie noch nicht genug, sondern da nach dem Brand die Verunglückten Wohnungen suchten, so wolten sich viele Einwohner durch das Unglück bereichern, und verlangten für eine schlechte Wohnung 1200. bis 3000. Löwenthaler. Die Europäischen Kaufleute brachten über diese Sache ihre Beschwerden bey dem Sultan als dem Türkischen Kaiser an, der darüber dermassen gerühret wurde, daß er sogleich einen Pacha nach Sartena schickte, um diese Sache zu untersuchen. Der Cadi dürfte dabey übel zurecht kommen. Von den Asiatischen kommen wir auf die

#### Americanischen Geschichte,

In diesem Welt-Theil fangt der Geist der Empörung an zu rasen: Die Schwarzen erreaten auf der denen Holländern zugehörigen Insul Berbice einen allgemeinen Aufstand, und es ist er-

bärmlich zu lesen, mit welchen Grausamkeiten sie die Christen tödten. Es sollen nach einigen Nachrichten 9000. aufrihrische Selaven seyn, darunter wenigstens 3000. bewafnete und auf Europäische Art geübte sind. Sobald die Nachricht davon nach Barbados kam, schickte der dasige Gouverneur sogleich zwey Kriegs-Schiffe dahin; die Holländer thaten desgleichen, und nehmen alles was nur Lust bezeuget an, um Verstärkung dorthin zu senden. Die Schwarzen griffen zwar einen Theil des Succurses von Surinam an, sie wurden aber zurückgeschlagen. Der Anführer der Rebellen ließ gleich darauf bey den Holländern die Anfrage thun, daß, wann man sie vor freye Leute erklären, und ihnen die halbe Colonie abtreten wolte, um sich allda zu etabliren, so wolten sie sich unterwerffen. Sie bekamen aber eine abschlägige Antwort. Hierauf führen die Schwarzen mit ihren Unternehmungen wider die Holländer fort, wie aus nachfolgendem Schreiben erhellet, so aus Curacao vom 12. May 1763. von Joh. Abraham Chorbon, eingeloffen ist, also lautet: Ich zweifle keineswegs, sie werden bereits vor dem Empfang gegenwärtigen Schreiben, von den mitleidenswürdigen Umständen, in welcher die Colonie zu Berbice durch den Aufstand der Schwarzen, welche an allen Pflanz-Ortern allgemein ist, Nachricht erhalten haben. Der Hr. Mittelholzer schickte mir bey der Nacht einen Keger, und ließ mir anzeigen, ich sollte mit allen meinen Leuten, Pulver und Gewehr zu ihm stossen, weil die Schwarzen alle Christen auf dem Rivernfluß ermordeten. Ich that es, und so halb ich daselbst angelanget war, luden wir unsere Flinten, und blieben die ganze Nacht



Bis den folgenden Morgen unter dem Gewehr stehen, daß wir den Schluß fasseten, uns nach der Pflanzung der Birnbäum zu erheben, wo etlich und 30. Christen sich versammelt hatten. Dem zufolge begaben wir uns, nach gedachter Pflanzung mit allen unsern Leuten, die uns bis zu dem Augenblick, da die Aufwickler zu uns kamen anzufallen, treu verblieben. Sie wurden aber meineidig, verließen uns, und vereinigten sich mit den Rebellen; Wir feuerten auf einander, unserer Seits aus den Fenstern, ihrer Seits aus dem Gehölze, und dieses dauerte von 9. Uhr Morgens bis Abends 7. Uhr. Cosala, einer der Negern aus dem Pflanzorte Osterleed, schickte uns fragen, ob wir mit ihm Friede machen wolten? Wir giengen solches ein, sie kamen auf uns an, und wir trafen einen gültlichen Vergleich mit ihnen. Sie gaben die Verheiffung von sich, es sollte uns kein Leyd geschehen, und sie würden uns zur Schanze führen, wir waren kaum eingeschiffet, da fiengen diese Gottlose an, auf uns mit voller Wuth zu feuern. Ich meiner Seits bekam 3. leichte Schüsse, einen auf die Brust, und 2. in den Rücken. Bey dieser äuffersten Gefahr entschlossen wir uns, über den Fluß zu setzen und in das Gehölz zu flüchten; allein es war nicht möglich anzulanden, wir mußten uns ins Wasser stürzen, wobey einige ertranken. Ich hatte das Glück mit nicht geringer Mühe das Land zu erreichen, und mit meinen Wunden war ich weiter nicht im Stande, als nur einen Büchschuß weit in das Gehölz zu rücken, allwo ich bald darauf den Hr. Mittelholzer antraf; wir legten uns beyde in aller Stille zur Erden, allein der Hunger nöthigte uns wieder aufzustehen, und daselbst einiges un-

ter dem Namen Mays, bekandtes Indisches Getraid zu sammeln, wir lehrten damit zurück und wolten denselben essen, gleich darauf erblickten wir 10. Schwarze auf uns zukommen, welche dem Mittelholzer sogleich eine Hand abgehauen, mich aber mit sich fortschlepten, 6. Tage lang war ich in Eisen geschlossen, und 50. Streiche mit der Geißel bekommen, die übrigen so sie angetroffen, sind erbärmlich hingerichtet worden.

Ein viel grössere Wuth haben die Engelländer in dem nördlichen America von diesen Unmenschen auszustehen gehabt. Es gelunge ihnen verschiedene Forts zu überraschen, da sie mit denen Garnisonen erbärmlich umgingen. Alle von denen befestigten Plätzen entfernte Niederlassungen wurden verheeret, und die Besitzer auf das erbärmlichste niedergewehet. Ihr Grimm stieg so hoch, daß sie sich erklärten, sie wären entschlossen, alle Englische Provinzen öffentlich zu bekriegen. Bey den Schawanois gieng der Verme an, und breitete sich weiter gegen Westen aus. Das Fort Detroit wurde von ihnen belagert; während dieser Belagerung ereigneten sich Zufälle, davor die Menschheit erzittert: In einem Ausfall wurde einer von den Oberen der Indianer niedergemacht, so bald der Batter desselben die Nachricht davon erhielt, so nahm er einen Englischen Capitain der gefangen worden war, und ließ ihn auf dem Leichnam seines Sohnes sein Gebet verrichten: Er wurde hierauf massacirt, und ihm das Herz aus dem Leibe gerissen, welches die Indianer frassen; eines andern Engelländers Leib sotten sie in einem Kessel und machten einen Schmauß daraus; aus seiner Haut machten sie Taback's-Blasen. Die Engelländer sowohl als die Holländer



der haben schleunige Hülfe zugesandt, um denen Auführern Widerstand zu thun und dieselben zum Gehorsam zu bringen, auch wie man bis anhero benachrichtiget worden, sind die meisten Colonien von denen Rebellen befreiet und genossen wiederum die erwünschte Friedens-Ruhe.

Wir kehren wieder nach Europa zu rück, und wollen dem günstigen Leser von der

**Wahl eines Römischen Königs,**  
Bericht abstaten: Es ist dieses gegenwärtig eine Begebenheit, worauf aller Augen gerichtet sind; die Stadt Frankfurt am Mayn hatte das Glück, worinnen dieses große Werk vollführet werden sollte; So bald nun dieses in Richtigkeit gekommen, wurden die nöthigen Anstalten dazu vorgekehrt. Der Herr Reichs-Quartiermeister von Langen regulirte mit Zuziehung verschiedener Glieder des Hoch-Edlen Magistrats die Quartiere, sowohl vor die hohe Gesandtschaften, als auch Dero Sulten. Es war zwar die Eröffnung des Churfürsten-Tages auf den 15. Januarii anfänglich festgesetzt; allein die damalige große Überschwemmung hinderte die meisten Herren Gesandten, zu der gesetzten Zeit hier zu seyn, deswegen verzögerte sich der Anfang dieser Sache bis in den Hornung.

Nachdeme nun die hohen Herren Gesandten angelanget und Dero solennen Einzug gehalten, wurden die Conferenzen eröffnet, in der erstern derselben wurde die Frage, ob man zur Wahl eines Römischen Königs schreiten solle? in De-liberation genommen, welches einmüthig und mit Ja bestätigt wurde. Den 22. Merz machten samtlliche Hrn. Botschafftere Sr. Churfürstl. Gnaden von

Maynz die Aufwartung, und am folgenden Tag wurde der Securitäts-Eyd, der vor dem solennen Wahl-Tag vorher gehet, an das Churfürstliche Collegium abgelegt. Sr. Churfürstl. Gnaden wohnten demselben in hoher Person bey. In Folge dieses Eydes wurde den 24. Merz unter Trompeten- und Pauken-Schall auf den 27. gewöhnlichen Plätzen der Stadt der Befehl ausgeruffen: Daß das Churfürstl. Collegium den 27. dieses zum Wahl-Tage eines Römischen Königs bestimmt habe.

Da nun solchergestalt alles nöthige eingerichtet war, so erschien endlich der erwünschte Zeit-Punct, da die solenne Wahl vorgien. Am 27. Merz Morgens um 6. Uhr brachte der Klang der sogenannten Sturm-Glocke, welche eine ganze Stunde lang geläutet wurde, alles in Bewegung. Um 8. Uhr räumte sich sowohl die Garnison als die gesammte burgerliche Cavallerie und Infanterie auf die jeder angewiesene Plätze und Posten. Nicht lang nach 9. Uhren sahe man die fürtreffliche Herrn Wahl-Botschaffter in prächtigem Staat und kostbarer Spannischer Manteltracht sich nach und nach in die St. Bartholomäi Kirche erheben, da inzwischen die allerseits fürtreffliche erste Herrn Wahl-Botschaffter derer weltlichen hohen Herren Churfürsten sich in denen kostbarsten Equipagen und mit völligem Staat nach dem Römer erhoben.

Der Anfang wurde mit dem Gottesdienst gemacht, welchem die, einer andern Religion zugethane Herren Botschaffter, bis zu der Präfation, beywohneten, alsdann in ein Neben-Gemach, nach dem Chor, bis zu geendigter Messe sich begaben darauf ihre vorige Stellen wiederum einnahmen. Nach diesem Vor-



gang legten die Herren Churfürsten, wegen in stehender Wahl den Eid vor dem Altar ab. Da nun die Wahl nach allgemeinem Wunsch einmüthig auf die höchste Person des Cron-Prinzens Joseph ausfiel, erhoben sich im Namen des hohen Collegii, des zweiten Chur-Mainzigen Herrn Wahl-Botschafters Freyherrn von Groschlag, in einem spännigen Wagen in das Quartier des Kayserl. Herrn Commissarii Fürstens von Lichtenstein Durchlaucht, um die behörige Notification zu thun, sofort höchstbesagte Ihre Durchlaucht zu Ertheilung der Väterlichen Einwilligung, in das Conclave abzuholen; hier sahe man die Bracht in ihrem vollen Glanz. Ein allgemeines Vivat-Rufen und das Brausen der Canonen verbreitete die durch den Herrn Dom-Dechanten von Mainz Freyherrn von Fehrenbach, Hochwürden und Gnaden, schon ausgeruffene Wahl, worauf der Rückzug aus dem Dom, nach dem Römer in gleicher Ordnung, und sofort die Abfahrt nach denen Hotels geschah. Se. Excell. der Reichs-Erb-Marschall Graf von Wappenheim, giengen sogleich um 5. Uhr unter Vorreitung vieler blasenden Postillions nach Heussenstamm ab, diese höchst-erfreuliche Nachbracht des Kayserl. und neu-erwählten Röm. Königs Majestäten zu überbringen, welche den 23. vorher allda angelangt waren. Den Tag nach der Wahl giengen des Prinzen Friederichs von Zweibrücken Hochfürstl. Durchl. in einem spännigen Wagen, unter Befolge des Kayserl. Königl. Obrist-Lieutenants Hrn. Grafen Affligio, höchst Dero zweyen Chur-Pfälzischen General-Adjutanten von hier nach Heussenstamm ab, um unter Vorreitung einer grossen Anzahl blas-

senden Postillions, Post-Officiers und Post-Berwaltern, denen allda sich befindlichen Majestäten, dem Kayser und dem neu-erwählten Röm. König, die von einem Churfürstl. Collegio deswegen ausgefertigte Diplomata zu überbringen. Bei höchster Ankunft zu gedachtem Heussenstamm, wurden die Diplomata von erwählten beyden Chur-Pfälzischen Hrn. General-Adjutanten bis an das Kayserl. Audienz-Zimmer getragen, allwo solche von Sr. Hochfürstl. Durchl. abgenommen, und Höchstgedachten beyden Kayserl. Kön. Majestäten überreicht wurden. Ihre Kayserl. Maj. geruheten Allergrädigst, höchstbesagten Prinzen mit einem sehr kostbaren mit Brillanten besetzten Degen, und beyde Hrn. General-Adjutanten, jeden mit einer kostbaren goldenen Taback-Dosen zu beschenken. Den folgenden Sonntag wurde auf hohe Oberkeitliche Verordnung deswegen ein Dankfest gefeyert. Die Texte zu den Predigten waren 1. Buch Mose 49: 26. Psalm 20: 7. Ps. 18: 50, 51. Es ware der 29. Merz, daß Frankfurt das unschätzbare Glück hatte, des Anblicks des Huld- und Leutfeligkeit strahlenden Antlitzes Allerhöchst Ihrer Römisch-Kayserl. Majestät selbst und Se. Majestät des neuerwählten Römischen Königs in seinen Ringmauren gewürdiget zu werden. Nachmittags um 2. Uhr verkündeten die Canonen ab dem Wallen die Allerhöchste Ankunft bey dem sogenannten Nieder-Hof eine halbe Stunde von der Stadt, wo sich die drey geistlichen Herren Churfürsten in höchster Person, gleichwie auch die sämtliche fürtreffliche Herren Wahl-Botschafter, und viele andere vornehme Herrschaften versammelt hatten, wurden Ihre Majestäten durch den Hoch-Ehrl. Rath



Vorstellung der Stadt Frankfurt, allwo die Röm. Königs Wahl vor sich gegangen.



Erklärung der Buchstaben: A Das Quartier allwo Ihre Majest. der Kayser und Römische König sich aufhalten. B Die St. Bartholomä-Kirche. C, Der Römer oder das Rathhaus. D. Sachsenhausen.



Rath der Stadt devotest empfangen, und Allerhöchst Ihro die Schlüssel von der Stadt überreicht, worauf sofort der Zug nach der Stadt zu, zum Sachsenhäuser Thor herein, über die Brücke, durch die Fahrgasse, die Zeil, durch die Catharinen-Pforte, über die neuen Kräme, den Römerberg und den Markt nach der St. Bartholomäi-Dom-Kirche, allwo des Römischen Königs Majestät die Wahl-Capitulation beschworen, unter Abfeuerung 300. Canonen von den Wällen und stetigem Läuten der Glocken geschah. Des folgenden Tags wurden Ihro Kayserl. und des Römischen Königs Majestäten, nicht weniger des Erz-Herzogs Leopold Königl. Hoheit, von denen Deputirten eines Hoch-Edlen Raths die Geschenke allerunterthänigst überreicht.

Nunmehr wurden diejenige Anstalten getroffen, die die Erönnung erforderte. Die Deputirte der Stadt Nürnberg und Aachen kamen mit denen Reichs-Insignia an. Die Nürnberger brachten die Krone, Scepter, Reichs-Äpfel, Schwert, Handschuh, Pantoffel, die Stola Dalmatica und übrigen Kayserl. Ornate; die von Aachen brachten das mit Edelgesteinen besetzte Evangelienbuch, in welchem die 4. Evangelia mit goldenen Buchstaben in lateinischer Sprache geschrieben sind, worauf der Röm. König bey der Erönnung, mit Auflegung zweyer Finger, den End verrichtete; auf dessen silbernen und vergoldeten Deckeln siehet man in der Mitte das Bildniß Kayfers Caroli des Großen, in Kayserl. Habit, an jeder Ecke aber das Zeichen der 4. Evangelisten; die Blätter sind von künstlich präparirter Baumrinde; das Schwert Kayfers Carl des Großen, in Form eines Türckischen Kur-

zen Säbels, welches bey der Erönnung dem Röm. König entbloset in die Hände gegeben wird, und womit Se. Maj. demnach umgürtet werden; ein Kästlein oder Capsul in Gestalt einer kleinen Capelle, so von unten verschlossen mit Perlen und ungeschliffenen Edelgesteinen gezieret ist, in welchem die Erde worauf das Blut des Erzmartyrers Stephani gestossen, verwahrlich aufbehalten wird.

Der Erönnungs Tag erschien, und der Himmel schien unserer Freude noch dadurch Vorschub zu thun, daß er diese Feyerlichkeit mit der schönsten Witterung begünstigte; indem Morgens früh um 6. Uhr das Zeichen mit der Sturm-Glocke gegeben war, und die 14. Quartiere der Bürgerschaft, gleichwie am Wahl-Tag geschahen, mit fliegenden Fahnen und Spiel, die drey bürgerlichen Compagnien zu Pferd, und die samtlliche Stadt-Besatzung die ihnen angewiesene Posten besetzt hatten. Um 10. Uhr begaben sich die fürtreffliche Herren-Botschaftere nach dem Kayserl. Palast, um Ihro Majestäten den Kayser und den Römischen König abzuholen; der Zug nach der Dom-Kirche nahm um 11. Uhr unter Läutung aller Glocken seinen Anfang, der bis 12. Uhr dauerte; die Erönnungs-Handlung selbst in der Kirche erforderte eine besondere Beschreibung, indem solche bis 3. Uhr sich verzogen; mitterweil wurde von dem Römer bis in die Kirche eine breite bretterne Brücke geleyet, welche mit gelben, rothen und weißen Tuch überzogen wurde, auf derselben gieng der vorig prächtige Zug wieder aus der Kirche, aber zu Fuß, unter beständigem Vivat-Rufen alles Volks, nach dem Römer zurück. Ihro Majestät der Kayser, mit der Krone



Bildnuß des neu erwählt und gecröntem  
Römischen Königs.

ne auf dem  
Haupt,  
glengē un-  
ter einem  
Himmel vor  
an, u. nach  
allerhöchst  
Ihro, des  
Römische  
Kön. Ma-  
jestät, mit  
aufgesetz-  
ter Reichs-  
Crone. Al-  
lernächst  
vor dem  
Himmel  
glengē Ih-  
ro Ehurf.  
Gnaden v.  
Cölln, und  
neben Er.  
Maj. dem  
Röm. Kö-  
nig, jedoch  
etwas we-  
niges zu-  
rück, glengē  
auf der  
rechte Sei-  
te Ihro



Ehurfürstl. Gnaden zu Mainz, und zur  
Linken Ihro Ehurfürstliche Gnaden zu  
Trier in Ehur. Habiten; zu beyden Sei-  
ten aber die Kayserl. Kön. Schweizer-  
Garde; Die Ehurfürstlich Mainzische,  
Trierische und Cöllnische Gardien, mach-  
ten den Beschluß. So bald der Zug vor-  
über, so ward das auf der breiteren  
Brücke gebreite Tuch, dem Volk Breiß  
gegeben. Der Reichs-Erb-Schatzmeister  
warf auf denen zu beyden Seiten des  
des Satels angemachten Beuteln, Gold-

und silberne Denkmünzen unter das Volk  
und begab sich wieder nach dem Römer.  
Aus einem auf dem Römerberg zuge-  
richteten Springbrunnen, auf welchem  
ein doppelter Adler stand, sprang rother  
und weißer Wein, und wurde weißes  
Brod unter das Volk ausgeworffen;  
den ganz gebratenen Dachsen erbeuteten  
die Weinschröter und trugen ihn da-  
von. Nach allem diesem wurde in dem  
grossen Römer-Saal, mit vielen Cere-  
monien von Ihro Kayserl. und Königl.



Majestäten an einer erhabenen Tafel, von einem jeden deren anwesenden drey Herren Churfürsten aber an besondern Tafeln gespeiset. Nach Endigung desselben erfolgte Abends der Ruckzug in das Kaiserl. Quartier, wobei die Churfürstl. Herrn Gesandten in ihren Kutschen, Ihre Kaiserl. Majestät in Dero überaus prächtigen Wagen allein, und nach allerhöchst Ihre des Römischen Königs Majestät in dero besondern ebenfahls sehr prächtigen Wagen führen, von der Schweizer-Garde begleitet, wo der Zug durchgieng, erschallte ein freudiges Brivat des in unsäglich Menge versammelten Volkes.

Auf diese Art wurde die Sache worauf ganz Europa aufmerksam war, glücklich zu Ende gebracht.

Es ist auch zu melden von den Feyerlichkeiten so in London vor sich gegangen, nemlichen:

**Die Vermählung des Erbprinzen von Braunschweig; Wolfenbüttel, mit der Englischen Prinzessin Augusta, der ältesten Schwester des Königs.**

Zu Ende des Novembris machte der König die Verlobung dieses Durchlauchtigen Paars dem Parlament bekannt, und dieses bestimmte der Prinzessin einen Brautshatz von 80000. Pfund Sterl. Der Prinz selbst kam den 13. Jenner nach London, und wurde in dem Hotel Sommerset, welcher für dessen Wohnung während des Aufenthalts daselbst bestimmt war, noch an diesem Tage von Seiten des Königs und der Königl. Familie complimentirt. In dieser Zeit wurde alles zur Vermählungs-Feyer der Prinzessin Augusta mit höchstgedachtem Prinzen in Bereitschaft gesetzt, es

wurde diese Ceremonie auf den 17ten Abends um 7. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James angefaßt, und es wurde angeordnet, daß niemand als die Pairs des Königreichs und ihre Gemahlinnen, die ältesten Söhne der Pairs und ihre Töchtern, die Geheime Räte und ihre Gemahlinnen, und die auswärtigen Ministers dabey zugelassen werden sollten. Am 1ten Vormittags ladete der Erbprinz die Königl. Familie, den Adel und die auswärtige Gesandten persönlich ein, seiner Vermählung mit der Prinzessin Augusta beizuwohnen. Um 6. Uhr Abends fanden sich die Eingeladene zu St. James ein, wohin sich der Prinz und hierauf die Prinzessin Augusta mit der Prinzessin von Wallis ihrer Frau Mutter, ebenfahls begeben hatten. Gegen 7. Uhr wurde die Trauungs-Ceremonie durch den Erz-Bischof von Canterbury vollzogen, wobei des Hrn. Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit die Braut-Patters-Stelle vertraten. Gegen 9. Uhr erhoben sich die Neuvermählte von St. James nach Leicester, wo die Prinzessinnen speiseten, und um 11. Uhr begab sich das hohe Brautpaar nach dem Hotel von Saville, wo Sie von dem Adel die Glückwünsche empfiengen. Ihre Majestäten und die Königl. Familie haben ebenfahls die Glückwünsche darüber empfangen, und am Abend war wegen diesem Anlasse Bal zu St. James. Der König hat die Prinzessin Augusta mit einem Halsbande von Diamanten von 30000. Pfund Sterling am Werthe; die Königin mit einer künstlich ausgearbeiteten und mit Juwelen reich besetzten goldenen Repetir-Uhr, und die Prinzessin von Wallis mit einem mit Diamanten von großem Werth besetzten Leibstücke



ein Geschenk gemacht. Die bey dieser Vermählung getragene Bänder waren von Gold oder Silber, mit zwey vereinigten Herzen und einer Turkestaube gezieret, welche einen Oliven-Zweig, die Olympische Gottheit, den Frieden, die Einigkeit ꝛc. vorstellend, hielt; sie waren hiernächst mit Rosen, Lilien und Lorberzweigen, als Sinnbildern der Liebe, der Sanftmuth und des Sieges bestreuet, und über das mit Trompeten und andern musikalischen Instrumenten um die Freude, den Ruhm und Glückseligkeit anzuzeigen, geschmücket. Viele tausend Personen gaben sich Mühe den Bräutigam zu sehen, und unter dem Gedräng fehlte es auch nicht an Austritten, die bey dergleichen Gelegenheiten sich zu ereignen pflegen. Den 25. Januarii gieng der König in Begleitung des Erbprinzen mit den gewöhnlichen Formaltäten in das Oberhaus, und nachdem auch die Gemeinden dahin beruffen wurden, gaben Se. Majestät Dero Einwilligung zu der des Tages vorher von beyden Häusern ergangenen Bill, vermög welcher dem Erbprinzen das Recht eines im Lande gebornen ertheilet wurde. Hierauf verlies dieses hohe Paar das Königreich, und kam nach einer gefährlichen Fahrt in Teutschland an. Freude und Vergnügen breiteten sich überall aus. Über diese Schiffarth drücktet sich eine gelehrte Feder folgendermassen aus:

Die Schwester von dem Gott der Meere Erschrickt nicht vor der Winden Heere,  
Und bleibt, Troß aller Stürme Wuth,  
Wie Venus, auf der See voll Muth.  
Sie folgt dem Held. Der Mastbaum  
frachte.

Wie nun? verdunkelt sich ihr Blick?  
O Nein; Sie sah ihn an und dachte,  
Dort fährt mein Casar, hier sein Glück.

### Sürchterliches Erdbeben.

In Amsterdam erhielt man von den Molukischen Inseln ein Schreiben aus Banda-Niera vom 14. Septemb. 1763, welches in der Uebersetzung also lautet: Donnerstags den 1sten dieses Monats gegen 5. Uhr Nachmittags, spühreten wir allhier die entsetzlichsten Erderschütterungen, dergleichen wir seit mehr als einem halben Jahrhundert nie empfunden hatten; der erste hielt über 4. Minuten an, und war so stark, daß sich kein Mensch vor dem verursachten Schwindel mehr aufrecht halten konnte; das Erdreich bewegte sich gleich einem Rohr, so sich in der Hand von einer Seite zu der andern neiget. Alle Einwohner stürmeten aus ihren Häusern, allein kaum waren sie vor der Thür, da stürzten sie zur Erde, wo sie fast ohne Bewegung darüder lagen; den ganzen Abend und auch die folgende Nacht ließ das Erdbeben sich wiederholter mahlen spühren, so, daß man mehr als 16. heftige Stöße, die gleichwohl nicht so stark, als die ersten waren, empfand; da wir von der ersten unvermuthet überfallen wurden, gerieth das Meer in eine entsetzliche Bewegung, so, daß dasselbe, da es auf einmal 5. Klafter fiel, demnächst in 3. Minuten Zeit mit einer ungläublichen Geschwindigkeit aufgeschwollen, aus seinen Ufern getreten, das Land unter Wasser gesetzt, und ungemeinen Schaden verursachet; das Schloß ist an verschiedenen Orten zerspalten; an des Gouverneurs und des Unter. Gouverneurs Häusern, an dem Pulver-Magazin, an dem Commerzien- und Zollamte, an den Gewölben der Thore, und an den Werkstädten der Waasenschmidten sind so viele Ritze und Oefnungen, daß alle diese Gebäude aussert wohn und  
brauch-



brauchbaren Stand gefehlt worden; die  
Reiche, welche noch nicht ganz fertig ist,  
und woran man noch im Bauen begrif-  
fen war, ist auf allen Seiten voller  
Spalten. Mehr als 3. Drittel von  
dieser Insel gegen Norden, liegen unter  
dem Schutte. Ganze Gassen und Nach-  
barschaften sind eingestürzt und der Erde  
gleich geworden. Hier ist also zuge-  
richtet, daß es ohne fremde Hülfe in  
25. Jahren nicht wieder hergestellt wer-  
den kan. Das bergigte Land von Bou-  
thoir, samt der Insel Boulo-My sind  
unausprechlich verwüstet, und die aus-  
sersten Theile des Schlosses Revenge  
fast ganz ungerissen; der feuerstehende  
Berg Wavenberg, hat Steine von er-  
staunlicher Dicke ausgeworffen, von  
welchen viele Muscatenbäume zu Grun-  
de gerichtet sind; die Erschütterung ist  
auch zu Algier nach der Meerseite sehr  
heftig gewesen; allein der Schade nicht  
so bewächtlich; auf den Inseln Bizang  
und Koozengain ist das Erdbeben nicht  
so stark gespühret worden; der Berg  
Goenoeng-My aber an verschiedenen  
Orten eingestürzt und anderseits merk-  
lich gesunken. So schauermachend auch  
die Umstände waren, in welche wir durch  
diese angstvolle Vorfällenheit gestürzt  
wurden, so haben wir doch diß zu un-  
serm Trost, daß nur 7. Menschen unter  
dem Schutte begraben worden. Die  
meisten Einwohner haben ihre unwohn-  
baren Häuser verlassen, und ihre Woh-  
nungen unter den Gezelten aufgeschla-  
gen. Inzwischen da das Erdreich sich  
noch nicht in seiner ruhigen Lage befin-  
det, und die immer wahrgenommenen  
Stöße mit erstaunlich unterirdischem  
Getöse, gleich dem Donnern des groben  
Geschützes, vergesellschaftet sind, so ist  
sehr zu besorgen, wir werden zu diesem

ersten Berichte noch einen traurigen  
Beitrag zu geben haben; auch hat ob-  
gedachter Berg Goenoeng-My bey den  
verschiedenen Erschütterungen ungemein  
fürchterliche Flammen gespewen, und  
außerordentliche dicke Steine ausge-  
worffen. Die Geschichte weisen uns  
zwar teaurige Spuren von Erd-Erschüt-  
terungen auf, denen die Insel Banda  
in den Jahren 1629. 1632. 1683. 1690.  
und 1692. blosgestellt gewesen; allein  
man vermeynte nicht, daß das Verflosse-  
ne ein Beweis für das Zukünftige seyn  
dürfte. Zu diesem erschrocklichen Zufall  
kommt auch noch diß, daß die beyden  
Schiffe der Batavier und der Hercules  
genannt, welche im vergangenen Som-  
mer nach Banda und Timor unter Ge-  
sel waren, zu Grunde gegangen sind.

Noch etwas zu melden von dem  
Moscowitischen Reiche.

Ein Schreckens-voller Austritt hat  
die Russische Jahr-Bücher merkwürdig  
gemacht. Die Sache selbst aber wird  
folgender massen beschrieben: Einer,  
Nahmens Wierenhof, Lieutenant vom  
Regiment Smolensko, kam mit einem  
Detaschement von ohngefähr 30. Mann  
den 15. Heumonath nächtllicher Weile  
nach der Bestung Schlüsselburg, wo  
vor etwas Zeit der junge Prinz Wan  
oder Johann auf Befehl der Kaiserin  
von jenem Ort, der so lange Zeit thme  
und seiner unglücklichen Familie zu ih-  
rem Arzests-Aufenthalt gedienet, hin  
verleget worden; der Lieutenant zeigte  
dem Gouverneur einen erdichteten Be-  
fehl von der Kaiserin, des Inhalts:  
Se. Majestät hätten den Entschluß ge-  
fasset, die Russisch-Kayserl. Krone ab-  
zulegen, und solche dem Prinzen Wan  
auf das Haupt zu setzen, den Sie nach  
ihrem



Ihrem Gewissen als den rechtmäßigen Erben des Russischen Kaiserthums ansehen und erkennen mußten: Sie gebe hiemit dem Gouverneur Befehl, diesen Prinzen in Freiheit zu setzen. Der Gouverneur sahe aber diesen Befehl alsobald an, daß er unterschoben seye, und daß unter allem eine Verrätherey verborgen stecke, weigerte sich daher, demselben nachzuleben, ließe vor dem Mierenhof die Thore schließen, und befahle seinen Leuten das Gewehr zu nehmen. Mierenhof auf der andern Seite schiene Anstalt zu machen, den Gouverneur mit Gewalt zu zwingen, worauf der letztere nach dem Zimmer des jungen Prinzen sich erhob, und denselben in seinem Beth mit der allerunbeweglichsten Grausamkeit ermordete; der erste Streich gieng zwar nicht hart an, und dienete zu weiter nichts als den unglücklichen Prinzen aufzuwecken, welcher eine geraume Zeit um sein Leben kämpfete, und sogar dem Gouverneur seinen Degen mit denen Händen zerbrach; aber es wurde Hülfe herben geruffen, und ein anderer blutiger Mörder erschiene, welcher das erschrockliche Werk vollendete. Als der unglückliche Ivan unter denen Händen dieser unbarmherzigen Menschen seinen Geist aufgegeben, ließe der Gouverneur die Thore von der Bestung wieder öffnen, stellte den Todten an ohngefähr 10. Orten durchstochenen Leichnam dem Mierenhof und seiner Compagnie vor Augen, mit einer höhnischen und trockenden Miene, sagende: Hier ist euer Kaiser: setzt ihn nun an euere Spitze; er wird zweifels ohne eine schöne Figur auf dem Kaiserl. Thron machen. Mierenhof zeigte bey dem Betragen und der Ausführung des barbarischen Gouverneurs weniger Erstaunung und Zorn, als man

von einer Person erwarten sollen, die dem ermordeten Prinzen aufrichtig und von Herzen zugethan ware. Er legte seinen Gürtel ab, und ergab sich als ein Verzagter dem Gouverneur zum Gefangenen, sagende: Daß, da nun sein Herr und Meister tod wäre, so habe er weiter keinen Widerstand zu thun. Dieser unglückliche Prinz hat ohngefähr 24. Jahr gelebet. Er ware der älteste Sohn von Anton Ulrich, zweyten Bruders des regierenden Herzogs von Braunschweig, und der Prinzessin Anna, einer Tochter Carl Leopolds, Herzogen von Mecklenburg Schwerin und Entellin Czar Peter des Großen. Er ware ein Prinz von vielem Geist, und auch so gar die Last einer lebenslänglichen Gefangenschaft hat die Seelen-Kräfte und jene glückliche Talente, womit das erlauchete Haus von Braunschweig so vorzüglich pranget, nicht auslöschten noch schwächen mögen.

### Wahl und Proclamation des Königs in Pohlen.

Nachdeme die Wojwodschaften, Landschaften und Districte beyder Nationen, alle insgesamt, bis auf 7. Wojwodschaften, durch ihre Abgeordnete, auf den 27. Augustmonat, als die, durch die conföderirten Reichs-Stände auf dem neuen Convocations-Reichs-Tage bestimmte Zeit sich eingestellet hatten, verfügten sich an demselben Tage frühe um 9. Uhr Se. Durchlaucht der Fürst Primas, mit den Herren Reichs-Senatoren und Ministern in Begleitung vieler Herrschaften geist- und weltlichen Standes, nach der hiesigen Collegiat Kirche St. Johannis des Täufers, woselbst sie dem Gottesdienst abwarteten, allwo der Bischoff von Smolensk



Jencks Herr Wodguski eine Predigt hielt, und darinn diese Worte ausdrückte: Erwählet euch den Besten, welcher euch gefallen haben wird; und setzet ihn auf den Thron; diese Worte bewies er in 2. Theilen. Daß es eine Pflicht der Könige sey besser zu seyn, als andere Menschen; daher man auch einen solchen zum Könige wehlen müsse, der besser wäre, als andere. Diese Predigt, da sie unter die bündigsten und vollkomnesten in ihrer Art zu rechnen ist, soll in den Gemüthern der Zuhörer, in Absicht auf die Königs Wahl grossen Eindruck gehabt haben. Nach dem Gottesdienst begaben sich Se. Durchlaucht, der Fürst Primas, mit dem Senat, der Ministern und den Landbotten, geraden Weges nach dem Wahlfeld, zwischen Warschau und Wohla, woselbst die Senatoren und Minister unter den Schoppen abstiegen, die Landbotten aber innerhalb dem Walle, womit das Wahlfeld eingeschlossen ist, stehen blieben. So bald der Herr Großmarschall des Großherzogthums Litthauen mit dem Stabe ein Zeichen gegeben, und sich die Herrn Senatoren und Minister auf ihren Sesseln niedergelassen hatten, langten auch sogleich Se. Durchl. der General von Podolien, der Fürst Ezar-torinski, mit einer kleinen Begleitung von dem Wahlfeld in dem Schoppen an, um, als der auf letztem Reichstag gewesene Landbotten Marschall, von Sr. Durchl. dem Fürsten Primas den Segen zu empfangen, welcher ihm dann auch ertheilet ward. Dabey wurde demselben der erwünschte Ausschlag zu den bevorstehenden Berathschlagungen angewünscht; worauf er nach dem Wahlfeld zurück lehrte, daselbst erstlich einer jeden Woywodschafft nach der

Ordnung auf eigenen Bänken ihressitzte anwies, und hernach mit einer ausbündigen Rede die Session eröffnete, auch zugleich die Wahl eines neuen Marschalls zum Vortrag brachte. Bey dieser Gelegenheit entstand zwar zwischen der Cracauischen und Posenischen Woywodschafft ein Streit, an wem die Ordnung zuerst zu votiren wäre; doch wurde der selbe bald beigelegt. Bey der Wahl wurden sodann die Stimmen von jeder Woywodschafft, Landschaft und District, und zwar durch einen von ihren Landbotten, auf einen Zedul geschrieben, gegeben, welche Stimmen denn für den Schreiber des Großherzogthums Litthauen, Herrn Sosnowski, ausfielen, so, daß Se. Durchl. der Fürst Marschall nach einer so elamüthigen und glücklichen Wahl, welche, weil sie an einem einzigen Tage und innerhalb 3. Stunden geendiget worden ist, unter allen Pohlenischen Wahlen keine ihres gleichen hat, demselben Herrn Sosnowski, den Marschallsstaab, unter vielen Glückwünschungen, übergeben konten. Dieser hingegen, nachdem er den gewöhnlichen Eid abgelegt, und der Ritterschafft für ihre Zunelung gedankt hatte, ernannte zwey Landbotten aus jeder Provinz als Deputirte, welche dem Senat die Nachricht von dieser Wahl hinterbringen sollen. Nachdem der Herr Großmarschall von Litthauen gedachtem Herrn Reichstags Marschall die Stimme ertheilet hatte, so hielt derselbe die gewöhnliche Rede an den Senat, welche der Fürst Primas beantwortete, der zur Vereinigung beyder Stände Glück wünschte, und bat, zu den Berathschlagungen den Anfang zu machen; worauf des Fürsten Primas Durchl. in Begleitung vieler vornehmen Fremden auf



auf dem Wahlfelde herinn führen, um die Stimmen des Adels zu der bevorstehenden Wahl zu sammeln, die erste Boywodschafft erklärte sich sogleich vor den Herrn Grafen von Boniatowsky, welchen die sämtlichen andern ohne die geringste Ausnahme nachfolgeten. Heute Vormittag geschah von dem Krimas an sämtliche zur Wahl Anwesende nochmahlen die vorige Anfrage, welche mit gleicher Einmütigkeit wie die gestrige beantwortet wurde, und dabey der ganze Haufe in ein unaufhörliches Jauchzen und Freuden-Geschrey vor des neuen Königs Wohl ausbrach, daß der Krimas genöthiget war, solichem durch den förmlichen Ausruf des Herrn Grafen Boniatowsky unter dem Nahmen Stanislaus Augustus zum König, ein Ende zu machen, worauf sogleich der neue König aus seinem Hause geholet, in die Kirche, wo das Te Deum angestimmt, gebracht, und von da in sein Schloß geführt wurde. Niemahlen hat solche Einigkeit und Stille, wie bey der gegenwärtigen Wahl, hieselbst geherrschet, wo sich kein einziger nur die geringste Widerwärtigkeit dünken, sondern sich vielmehr aus allen Kräften beeyferet, sein Vergnügen darüber an den Tag zu legen, wie sich denn auch schon am Tage vor der Wahl die mehresten von der Gegen-Parthey submittiret, und sich dem neuen König unterworfen haben. Die Relations-Tage sind auf den 29. Octobr. gesetzt; die Erönung geschiehet auf Catharina, der neue Reichs-Tag aber gehet den 3. December an; dieses ist also alles was wir bis dahin von der Pohlischen Königs-Wahl melden können.

#### Verschiedene Unglücksfälle.

Ein Mann von Scholzmatt/ im Ent-

Hub/ Nahmens Hans Balmer, wolte den letzten Tag des verwichenen Jahres ohngefähr 7. Uenthaler Rats von Doppel- Schwand über die damals sehr angelegene Emmen mit 2. Pferden auf das Dorf Entbuch führen; obgleich der geschehenen Wahrung erfachte er sich doch in den reißenden Fluß zu labren. Da er in dem Fluß saß / daß der Wagen von dem Strohm des Wassers aufgehebt wurde, wolte er von dem ersten Pferd zu dem Gestell-Pferd ketzen, um selbtes besser leiten zu können; allein in diesem Augenblick überwarffe das Wasser den Wagen / samt dem Gestell-Pferd, solglich ohne selbsten, und mußte alles den wütenden Wellen sich unterwerffen. Das vordere Pferd konte aus dem Kommet schleffen / schwamme an das Land, und wurde gerettet. Das übrige alenge zu Grund, also, daß des ertrunkene Mensch und Pferd wohl 4. bis 5. Stund weit von dem Ort des Unglücks sind geschwemmet / und nach Ablauf des größten Gewässers gefunden worden. Von dem übrigen Wagen und Rats hat man gar nichts wahrnehmen können.

Den 26. Jenner hat sich zu Stans im Unterwalden eine starke Brünst ereignet. Es ware das Stulzische Haus, darinnen bis 5. Haushaltungen waren. Es wurde in den anwach mit feurigen Kohlen besetzt gewesen Ofen Holz eingestossen, dieses kame an / zersprengte den Ofen, das Feuer ergriffe sogleich die Stuben, und endlich das ganze Haus; dieses geschah Morgens um ein Uhr, und wurde wenig gerettet. Eine Person soll wegen Verletzung vom Feuer wirklich verstorben seyn.

Zu Bleichstall in der Landschaft Basel ist ein 75. jähriger Mann / der in einem Backofen schweben wollen / darinnen erleg-



lebenslanglich erkrankt. Zu Wallenburg ist ein dreißigjähriges Mädchen in einem Zuber voll Wasser, in welchem es vermurdet sich so elend waschen wollen, überhärtet, und elendiglich ertrunken. Zu Bubendorf ist ein Mann in der Trunkenheit zu Tod, und zwei dreijährige Kinder im Gräblein sich gefallen, und ertrunken; welches auch einem Knaben im Sissach beim Baden wiederfahren. Von Bunsen ist ein an die Dörselt gebender 29. jähriger Mann unterwegs plötzlich gestorben.

Aus dem Thurgau wird vom 29. Jenner folgendes berichtet: Der gestrige Abend und Nacht wird unserm Gedächtnis nicht so bald entsinken; Der schrecklichste Sturmwind, den ich an Heftigkeit/dem, so man im Jahr 1739. erfahren, ähnlich vergleiche könne wohl unsern Jahr. Büchern einverleibt werden. Von der Größe desselben, zeugen die verschiedenen Wirkungen: Das Windzeichen von unserm Kirchen-Thurm, der Helm, mit dem Knopf und Kreuz an dem Thurm der Catholischen Kirche, saß man heut Morgens in ziemlicher Entfernung von den Orten, da sie gestanden auf der Erden lagen; viele Bäume von der ersten Größe, sowohl fruchtbare als unfruchtbare, wurden entweder mit der Wurzel aus der Erde gerissen, oder in der Mitte abgewürgt. Keine Dachung in unserm Dorf, ja ich darf fast sagen in der ganzen Gegend, bliebe unversehrt; etliche Häuser wurden ihrer Decke fast gänzlich beraubt. Die Stöße des Ozeans waren öfters so heftig, daß, wie sie für die Wirkungen eines Erdbebens blieben; das unaufhörliche Krachen der Balken drohete sogar den Einsturz der Häuser. Kurz, im Jahr 1739. weiß ich mich keines so heftigen Sturms zu entsinnen.

In Orlen hat der den 28. Jenner sehr

stark geherrschete Sturmwind einen ganzen Wald fast gänzlich umgerissen; so auch eine große Menge fruchtbarer Bäume; und zwar von den allergrößten unterschied; zugleich eine Mohnmühle zertrümmert. In Hauptweil wurde ein neues Gebäu / 5. Stagen hoch / umgeworfen; welches zum Glück noch unbeschadet war. Ueberhaupt hat er in den Waldungen sehr großen Schaden gethan, die größten Tannen und Fichten entweder aus der Wurzel gerissen / oder in der Mitte zerplittert; einige auch welches von der Heftigkeit des Sturms zergeret, am Boden abgewürgt, so daß doch die Wurzel noch in der Erde befestigt geblieben. Es wurden auch ganze Dächer abgehoben, und andere sehr beschädigt.

Ein anderer Schwellen ab dem Zürich. See lautet also: Ich sollte den Schrecken, welchen wir Samstags den 28. Jenner empfanden, blüch melden: zweymal, oft nämlich um 11. Uhr und wiederum um 1. Uhr des Morgens, haben wir uns angeleibt, und wollten unsere Wohnungen verlassen; allein, wo wollten wir hinfliehen? wir müßten an die Worte Davids gedenken: Wohin wollten wir, Herr die Natur! vor deiner Macht entfliehen? Die harten Stöße des Windes, das Erschüttern des Hauses, und das Krachen des Dachstuhls drohete uns einen plötzlichen Schutz an, und blies uns in den Willen des Herrn uns ergeben, und um göttliche Züchtigung stehen; desselben Erhörung wir zu preisen haben. Ob schon hin und wieder an Dachungen, Bäumen und in Waldungen Schaden erfolget; hatte man doch in der Nacht solchen sich größer vorzusehen; so daß wir Ursache haben, dem Hochsten zu danken, und durch ihm wohlgefälligen Tugendwandel



Wandel seine Gerichte aufzuhalten. Den  
18. Hornung ist zu Luzern ein 6. jähr-  
ger Knab, des Pulverfampfers Welfer  
Schobingers, verlohren worden; den  
24. aber eine halbe Stund von dort in der  
Reuß / oberweck des Einflusses der Em-  
men in dieselbe, und zwar im Wasser  
gleichsam lebend von denen Fischen ge-  
funden worden. Er ist also vermuthlich  
bey der Gewürz-Pulver-Stampfe in die  
Reuß gefallen, und extrunkten.

### Ohnerhörte Verfahren des Cosim, Aley,

Wie solches aus Ost-Indien von Joha-  
nabad vom 2ten Febr. 1769. eingelassen:

Dem 6ten vorigen Monats hat Cosim  
Aley an unsern Englischen Leuten zu Ba-  
kua das allergrausamste Blut-Bad an-  
richten lassen; Sie waren an der Zahl  
ohngeföhr 52. mehrentheils Bediente von  
der Compagnie, und unterschiedliche Of-  
ficiers, welche dieses Unglück betroffen,  
seine Gefangene zu werden. Einer um  
den andern wurden hinausgeschleppet,  
und auf eine grausame und ohnerhörte Art  
alle auf einen Tag jämmerlich hingeric-  
het; hiemit aber ware sein Blut-Durst  
noch nicht gestillet, sondern er fuhr fort/  
alle Privat-Euroder, die in seiner Ge-  
walt stuhnden, niedermeßeln zu lassen, so-  
gar auch einige von seinen eigenen Unter-  
thanen mußten an diesem Tag ihr Leben  
endigen. Wir haben es der Göttlichen  
Vorsehung zu danken, daß sie uns in den  
Stand gesetzt hat, in dem wir gegenwär-  
tig uns befinden; unsere Truppen sind in  
vollem Besiß von allen Provinzen und  
verfolgen nun den verhaßten Cosim Aley  
der, wie ich hoffe, nicht anders entrinnen  
wird, er müßte dann lebend in einem  
fremden Land sein Aufenthalt suchen.

### Seltfamer Sund.

Im May-Monat 1764. truge sich

folgende Begebenheit zu: Als ein Bauer  
im Hannoverischen Dießterwald einige  
Bäume auf dem Stamm gekauft, und  
solche gefällt, sandt derselbe in einem  
dieser Bäumen welcher hohl gewesen,  
ein Körper eines Franzosen, welcher ver-  
muthlich bey letztem Krieg sich darelm  
versteckt und elendiglich hat sterben müß-  
sen, noch ein Beutel mit 41. Schillingen  
Dablonen; Sehr wohlfeiles Holz für  
den Bauern.

### Von Seuchen und Kranckheiten.

In Alexandria grassirte unter den Hun-  
den eine Kranckheit, welche in eine Wuth  
ausbrach / so daß der Turinische Hof die  
Befehle ergehen lassen, alle Hunde ohne  
Ausnahm in diesen zweyen Städten nie-  
derzuschlagen. Die Seuche unter dem  
Gestügel darret ebenfals, wie man dann  
bis 500. Hühner zehlet, die in dem Cre-  
monensischen sint der Mitte des Hornungs  
bis in Aprilen hingerafft worden; diese  
Seuche wird auch in Genua verspüret.

In Nordhausen im Thüringischen,  
grassirte unter den Schweinen eine beson-  
dere Art von Seuchen, indem diesem Ple-  
be die Klauen zu eiteren anfangen, und  
die Schalen abfallen / welche dagegen  
wieder von neuem wachsen, wegen inner-  
licher Hitze aber sich die Haut von der  
Zunge und der Schwanz abschellet; die-  
se Seuche war so ansteckend geworden,  
daß sie auch an das Horn-Vieh, die  
Schaafe und Ziegen, ja endlich an die  
Pferde gekommen, welchen letztern doch  
nicht das Horn abgefallen, kein Vieh  
ereyert davon, nur kan es nicht gehen,  
und der Schmerzen laßet es nicht fressen  
und zunehmen.

### Von Fenersbrünsten.

Aus Esabona wurde vom 11. May  
1764. berichtet: Morgens um 8. Uhr  
wurde



wurde man eines Raubes gewahr, welcher aus dem blühenden Kaufause in die Höhe kieg und als man dasselbe erkennete, hatte sich das Feuer schon überall ausgebreitet; man wandte schleunigst alle möglichen Rettungsmittel an / und lieffe Wölcker haben eucken, allein es warke alle angewandte Mühe und Sorgfalt unsonst, und das ganze Haus ward nebst allen sich darinn befindenen Waaren den Flammen zu Theil geworden. By diesem Brand hatte der König in Portugall den größten Verlust. Ihre Majestät haben alsobald die Ordre ergehen lassen, daß man über 2000. Mann aufbieten / um dieses Gebäude wieder schleunig aufzubauen; mit dieser Anzahl Leuten nun, hat der Ober-Marschall sich anheischig gemacht, daß Haus innerhalb 3. Wochen in den Stand zu stellen, daß wiederum Güter darinnen versorget werden können. Der Schaden bey dieser Brunst wird auf 5. und ein halbe Million Crusaden geschätzt; Ein Crusaden ist ein Spanische Münz und beträgt im Werth ohngefehr 22. bis 29. Groschen.

In Carlshamm einer Schwedischen Stadt und Bedung in der Landschaft Bleckingen / ist den 28. Decembr. Morgen gegen 2. Uhr, eine so heftige Feuerbrunst entstanden, daß 2. Quartier der Stadt nebst einem grossen Theil der Back-Häuser der vornehmsten Kaufleuten in die Asche geleet worden.

Den 5. Mayen ist im Glogganischen Fürstenthum die Freystatt bis auf 5. Häuser, Vormittags auch die Glogganische Vorkadt, und in dem daran stossenden Dorf Aldergerdorf, 2. Vorwerker und etlich 30. Häuser in Zeit von 2. Stunden, völlig in die Asche geleet worden. Der Zustand der Armen unglücklichen Einwohneren ist höchst betrübt, weil sich

das Feuer aller Orten wegen des starken Windes zugleich ausgebreitet, daß sie nicht das geringste reiten konnten.

### Von Wasser: Überschwemmungen.

Es wird vom ersten Jenner geschrieben, daß die Stadt Ober-Wiesel / eine Stadt am Rhein, dem Erz-Bischof zu Trier zuhörend / durch eine grosse Wasserfluth überfallen worden / daß in der Stadt 12. Menschen / nebst Elabiffung ihrer Häuser / jämmerlich um das Leben gekommen.

Die Schweiz ist auch mit dergleichen Unglücksfällen betimgesucht worden, welche das gute Glarner Land meistens empfinden; denn den 29. 30. und 31. May künnete es ohn aufhörlich daß die Berg-Wasser mit solcher Geschwindigkeit und einem entsetzlichen Gewalt angelassen, so daß die Leute an Theils Orten kaum so viel Zeit hatten, sich zu retten. Weisen und Aecker sind mit Stein überführt, die Strassen unbrauchbar gemacht, und alle Brücken im ganzen Land / ausser der Ziegelbrücken, sind von dem Gewalt des Wassers forgerissen worden; der dadurch verursachte Schaden übertrifft den von 1762. Im Bündnerland luffen die Wasser ebenfalls ka-l an und thaten mercklichen Schaden; dergleichen im Rheinthal ist der Rhein an dreien Orten ausgebrochen, und waren die Frucht-Felder wie ein See anzusehen. In Toggenburg nahm das Wasser von Stein bis Gleichentsegg alle Brücken und Steg hinweg. Der Berg Selna ist geborsten, und mit einem entsetzlichen Krachen gegen Walsentatt hinunter mit schrecklichem Getöse gefahren; so daß die Leute vermeinten / es seye ein Erdbeben gewesen.

Der Herr erbarme sich in Gnaden aller Nothleidenden, und wicke uns alle auf zur Besserung.